

Rezensionen

Freies Kulturgut für Jedermann! – Und die Rechtslage?

Christina Hahn: Open Access für Museen. Rechtsfragen zur freien Verfügbarkeit von Sammlungen. – Berlin: BibSpider, 2013. – 104 S. – (Leipziger Impulse für die Museumspraxis; 2) – ISBN 978-3-936960-45-7; 26,00 EURO.

Vielleicht war das Veröffentlichungsjahr des Werkes Zufall. Vielleicht hat sich die Autorin aber auch ganz bewusst für das Jahr 2013 entschieden, denn da jährte sich die Veröffentlichung der „Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ zum zehnten Mal. Mitbegründerin dieser internationalen Open-Access-Bewegung ist die Max-Planck-Gesellschaft. Mit dieser Bewegung wird das Ziel verfolgt, wissenschaftliches Wissen und kulturelle Ressourcen gleichermaßen für alle weltweit im Internet frei zugänglich zu machen. Und das gilt auch für Museen und ihr Kulturgut. Das Erscheinen eines solchen übersichtlichen Kompendiums zum Thema „Open Access für Museen“ ist wichtig und spricht höchstwahrscheinlich überwiegend diejenigen an, die keine Juristen sind, sich aber mit der Materie beschäftigen.

Das Buch ist in der Reihe „Leipziger Impulse für die Museumspraxis“ als zweiter Band erschienen und geht auf eine Diplomarbeit der Autorin aus dem Jahr 2006 zurück. In der Tat ist diese Zeitspanne von sieben Jahren groß, doch es handelt sich – so schreibt die Autorin – um eine überarbeitete und aktuelle Fassung. Bereits dem Inhaltsverzeichnis ist die wohl typische Herangehensweise an eine Diplomarbeit anzusehen: Einer ausführlichen Einleitung (Kap. 1) folgen Zielstellung und Vorgehensweise (Kap. 2) bevor die Leserschaft über den Stand der Forschung (Kap. 3) informiert wird. Neben dem Konstrukt eines Forderungskataloges der Open-Access-Bewegung (Kap. 4) wird eine Vielfalt von Rechtsfragen erläutert (Kap. 5). Darüber hinaus wurde die Arbeit mit Experteninterviews aus der museumsrelevanten Berufspraxis methodisch vertieft, wobei die dazu beschriebene methodische Herangehensweise aufgrund ihrer stark gekürzten Fassung etwas schwer nachvollziehbar ist und über deren Sinnhaftigkeit innerhalb dieses Werkes auch diskutiert werden könnte – aber das nur am Rande. Vor allem ist die enorme Fleißarbeit der Autorin hier hervorzuheben. Open Access ist ein komplexes Thema, besonders in der Museumskultur. Häufig sind die rechtlichen

Rahmenbedingungen von Open Access für Laien in ihrer Gänze nur schwer überschaubar. Dieses Werk könnte bei MitarbeiterInnen der Museumslandschaft zu einem besseren Verständnis dieser Thematik beitragen. Das ist wichtig, denn wie die Autorin bei ihren Recherchen beobachtete, wird dem Thema Open Access im Museumswesen noch zu wenig Priorität beigemessen (S. 23). Das könnte jedoch weniger an der geringen Relevanz von Open Access liegen, sondern im Wesentlichen an Unsicherheiten die Verwertung von Bildrechten betreffend. Es ist anzunehmen, dass sich die MitarbeiterInnen der Museen damit vor die größte Herausforderung gestellt sehen. Der problematische Umgang wie auch die damit verbundenen Hürden rund um das Thema Open Access wurden von der Autorin an Fallbeispielen dargestellt und orientieren sich eng an dem in Wien stattgefundenen Diskurs (Kap. 7).¹ Anhand verschiedener Szenarien werden Lösungsskizzen, Zwischen- und Endergebnisse, Rechtsfolgen bei Rechtsverletzungen wie auch mögliche strafrechtliche Konsequenzen, die im Kontext von Open Access auftreten könnten, klar formuliert. Die Fallbeispiele werden jeweils mit einer differenzierten Beschreibung von verwendeten Begriffen – wie z.B. Urheberrecht, Verwertungs- und Nutzungsrecht, Persönlichkeits- und Leistungsschutzrecht – eingeleitet. Sehr leserfreundlich! Insgesamt wird hier sehr schnell deutlich, dass bei dem Thema Open Access für den Umgang mit den eigenen Objekten nicht in erster Linie finanzielle und technische Probleme entscheidend sind, sondern viel eher rechtliche Unsicherheiten. Open Access für Museen ist aus rechtlicher Sicht dann unproblematisch, wenn alle Rechtspositionen beachtet und die unterschiedlichsten Nutzungsrechte geklärt wurden (S. 83). Somit werden Fragen – wie wer fotografierte das Objekt, wer erstellte die Datenbank zur Erschließung der Objekte und wer programmierte das Computerprogramm – hinreichend gut strukturiert beantwortet. Vielleicht ein Werk, welches für die interessierte Leserschaft künftig als Argumentationsstütze betrachtet werden könnte, wenn es darum geht, sich in unterschiedlichen Fachkreisen zu dieser Thematik positionieren zu wollen oder zu müssen. Open Access und Urheberrecht sind komplizierte Materien und aufgrund der digitalen Entwicklung in ständiger Bewegung. Es ist wichtig, dass Museen,

Bibliotheken und Informationseinrichtungen Beteiligte, beratender oder unterstützender Art, bei der Umsetzung von Open Access sind – sei es für den digitalen freien Zugang von (Museums-) Objekten, den Betrieb einer Open-Access-Zeitschrift (Open Journal System, OJS) oder als Betreiber von Repositorien.

Das Open-Access-Paradigma, in dem sich Wissenschaft, Forschung wie auch die Politik für den freien Zugang zu Objekten aller Art stark machen, ist das eine, die Diskussion über eine Änderung des Urheberrechts zugunsten kulturbewahrender Institutionen das andere. Eine Balance zwischen beiden wäre hier in naher Zukunft wünschenswert. Die „Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ erfährt inzwischen eine breite Unterstützung aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die darin „formulierte Vision einer umfassenden Verfügbarkeit von wissenschaftlichem Wissen und den [...] Kulturgütern Wirklichkeit wird“ (S. 83).

Im Ergebnis bekommt die Leserschaft den Eindruck, dass das Thema „Open Access für Museen“ von der Autorin mit viel Fleiß und Engagement behandelt wurde, was aber auch ohne die eine oder andere Wiederholung aufgefallen wäre. Zahlreiche Quellen sind nun gebündelt zusammengetragen und finden im jeweiligen Kontext Berücksichtigung, was einer Quellen-

edition nahekommt. Ein Werk, in dem man sich zunächst durch viel Theorie arbeiten muss, bevor praxisnahe Fälle mit Erkenntnisgewinn analysiert werden.

Allerdings stände einem, passend zum Thema „Open Access“ eben, der assoziierte Wunsch danach, dass dieses „Büchlein“ auch online frei für Jedermann zur Verfügung steht und nicht zu einem Preis von 26,00 käuflich erworben werden muss. Die E-Book-Variante kostet 29,99 EURO.

Manuela Hartung –

*(Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie,
Referat Bibliothek Archäologie, Weimar)*

1. In Wien fand im Jahr 2012 eine sehr gut besuchte Herbstfortbildung der AKMB zu diesem Thema statt. Die komprimierten Erkenntnisse dieser Tagung, diskutierte Problemfälle aus der Praxis und wichtige Expertenhinweise können nachgelesen werden: Schild, Margret, *Herbstfortbildung 2012 der AKMB in Wien. Das Urheberrecht in Deutschland und Österreich*. In: AKMB-news 19 (2013), 1, S. 39–44 (<http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/akmb-news/article/view/10989>) [letzter Zugriff: 16.07.2014].

Die Folien der eingeladenen Referenten dieser Tagung sind auf der Website der AKMB eingestellt: <http://www.arthistoricum.net/netzwerke/akmb/fortbildung/arbeits-und-fortbildungsveranstaltungen-zu-fachthemen-archiv/herbst-2012/> [letzter Zugriff: 16.07.2014].